

IAESTE Praktikum Ghana 2017

Wann? Praktikum 23.10. - 15.12.2017, Aufenthalt 19.10. - 22.12.2017

Wo? Kumasi, Ghana
KNUST - Department of Biochemistry, Clinical Analyses Laboratory (Can LAB)

Ankunft

Zu Beginn war ich aufgrund des zähen Informationsflusses wie auch einige andere IAESTE Praktikanten etwas besorgt, dass ich vom Flughafen nicht abgeholt werden würde und dann nicht einmal die Adresse der sagenumwobenen ersten Gastmutter in Accra kennen würde. Aber dann, alle Sorgen völlig unbegründet und große Erleichterung: Die Gastmutter, [REDACTED] wartete draußen mit einem „IAESTE“-Schild auf mich und das obwohl ich im Flughafen nach meiner Landung Stunden mit Anstehen verbracht hatte. Sie hat uns dann ein Taxi besorgt mit dem wir zu ihr nach Hause gefahren sind. Hier leben auch IAESTE Praktikanten dauerhaft, die in Accra arbeiten. Für mich ging es jedoch am nächsten Tag weiter nach Kumasi. Bei eventuellen späteren Ausflügen nach Accra kann man problemlos und kostenfrei bei ihr wohnen, wenn man sich anmeldet. Sie kocht auch ganz wunderbar gegen eine kleine tägliche Aufwandsentschädigung. Sie wohnt allerdings ein wenig außerhalb.

Leben in Kumasi

In Kumasi teilt man sich eins der drei für IAESTE Praktikanten und Koordinatoren angemieteten Viererzimmer im Studentenwohnheim „Ultimate Hostel“ (früher „Evandy“). Die zwei Koordinatoren waren sehr nett und hilfsbereit und in den Freundeskreis und alle Aktivitäten integriert. Die bis zu 9 Praktikanten waren während meiner Zeit alle ausschließlich Deutsche, was in Bezug auf internationalen Austausch etwas schade ist, aber einfach daher rührt, dass alle Ghanaer unbedingt nach Deutschland tauschen wollen.

Unsere Unterkunft wurde von vielen anderen Studenten oft als DAS Party-Studentenwohnheim bezeichnet. Dementsprechend laut war es auch dauerhaft. Die bekannten ghanaischen Chart-Songs liefen eigentlich immer rauf- und runter und wenn ein wichtiges Fußballspiel lief wurde rumgegrölt und gefeiert. Da wir selbst nur einen kurzen Zeitraum da waren und generell sehr in Partylaune waren, hat es uns wenig gestört. Ich habe aber von vielen Ghanaern gehört, die es dort deshalb auf die Dauer nicht ausgehalten haben.

Viele der anderen Deutschen waren sehr oft krank. Die Wahrscheinlichkeit sich mit Malaria zu infizieren, wenn man jemand ist der regelmäßig gestochen wird, ist in Kumasi recht hoch. Ob die Einnahme von Prophylaxe bei der Wahrscheinlichkeit den Parasiten übertragen zu bekommen, als auch bei dessen Bekämpfung, eine Rolle gespielt hat der nicht, lässt sich schwer sagen. Die Bekämpfung ging eigentlich bei allen sehr schnell und die Bettlägerigkeit war nach etwa 3 Tagen grippeähnlichen Symptomen vorbei. Ernstnehmen sollte man es dennoch und die entsprechenden Medikamente nehmen, wenn man es dann hat, denn verschleppt ist es kein Spaß. Weiterhin gab es nicht wenige, die die Kombination aus Prophylaxe und ungewohntem Essen gar nicht gut vertragen haben und weiterhin gingen Erkältungswellen um.

Praktikum

An meinem ersten Tag wurde ich durch verschiedene Biochemielabore und Departements der KNUST Universität geführt und war sehr erstaunt von dem guten Equipment in den Laboren. Leider wurde ich dann aber dem CAn Lab („Clinical Analysis Laboratory“) zugeteilt, welches sehr grundlegend ausgestattet ist, da für die dortigen Tests einfach keine außergewöhnlichen Maschinen benötigt werden. Die Meisten meiner Kollegen befanden sich selbst gerade in

ihrem National Year zwischen Bachelor und Master und waren in meinem Alter und sehr nett und freundschaftlich. Es ist ein sehr kleines Labor mit nur 4 Kollegen plus Chef.

Die ersten Tage bis Wochen waren theoretisch und praktisch für mich interessant und lehrreich, da ich als Biologie-Studenten mit Schwerpunkt in der Krankheitsforschung keine Vorerfahrung in klinischen Laboren mit direktem Patientenkontakt mitgebracht hatte. So lernte ich Patienten selbst Blut abzunehmen und die am Häufigsten angefragten Labortests auf Krankheiten und andere gesundheitsbedingte Faktoren, auszuführen. Beispiele hierfür sind Standard Complete Blood Count (CBC), Immunochromatographische Dipstick Assays (Urin Routineexamination, sowie Testung auf Schwangerschaft, HIV 1+2, Hepatitis B und C virus oder Syphilis), Immunologische Dot Blot Tests (Typhus, Blutgruppe), Mikroskopische Examination von Urinproben oder Malaria in Blutproben, Photometrische Tests (Blutzucker, Urea, Lipide), der kolometrische G6PD Test, Elektrophorese roter Blutzellen zur Testung auf Sichelzellanämie, ESR (Erythrozyte sedimentation rate) nach der Westegren Methode, sowie ELISA der Schilddrüsenhormone FT3, FT4 und TSH.

Da es sich jedoch lediglich um ein Testlabor handelte, war die Ausführung der Methoden sehr grundlegend, repetitiv und mit wenig Analysefähigkeit oder Hinterfragung und Anpassung der Methoden verbunden, wie es in Forschungslaboren der Fall wäre. Hinzu kam, dass mir zunächst kaum etwas zugetraut wurde, sodass ich die komplette erste Woche nur über die Schulter schauen durfte, mir immer nur die einfachsten Tests anvertraut wurden und ich (als Masterstudentin nach zahlreichen Praktikumserfahrungen) selbst nach Wochen noch grundlegenden Fähigkeiten wie pipettieren beweisen sollte. Erklärt wurde mir kaum etwas; bei eigenen Nachfragen bekam ich oft zu hören ich solle das googlen oder im Handbuch des jeweiligen Testherstellers nachschlagen. Zudem war abgesehen von Stoßzeiten am Morgen, allgemein leider kaum etwas zu tun. Meine Kritik wurde vom Chef zwar aufgenommen und auch an die Kollegen kommuniziert, sodass mir dann zum Ende hin Verantwortung übergeben wurde, allerdings handelte es sich natürlich weiterhin um sehr einfache Tests, die nach wenigen Minuten erledigt sind und wenig Lernpotential liefern. Dennoch wurde sehr viel Leidenschaft an der Arbeit erwartet und unvermeidbares rumstehen und -sitzen wurde nicht gerne gesehen. Meine Kollegen arbeiteten von spätestens 7:30 Uhr morgens bis mindestens 17Uhr und 6 Tage die Woche, einmal sogar einen halben Feiertag und manchmal sonntags ein paar Stunden, wenn großangelegte Proben von Kirchbesuchern gesammelt wurden. Ich konnte glücklicherweise zumindest der Wochenendarbeit entgehen, um an den IAESTE-Ausflügen teilzunehmen und an den freien Wochenenden Protokolle zu schreiben und Kumasi zu erkunden.

Die Theorie hinter den Methoden, welche ich in wöchentlichen Protokollen ausarbeiten musste, war bis zum Schluss tatsächlich sehr, sehr spannend. Negativer Nebeneffekt: Während die Zeit am Arbeitsplatz sich vor Langeweile etwas zog, musste ich dann Abende lang Protokolle schreiben, da es auf der Arbeit keinen nicht kontaminierten Platz zum Arbeiten gab und meine verbesserten Protokolle mit dem Professor etwa wöchentlich in kleinen Mini-Prüfungen durchgesprochen wurden. An meinem Letzten Tag habe ich noch eine Präsentation vor einigen Studenten und Department-Mitgliedern halten müssen. Dieser wurde jedoch sehr, sehr herzlich und dankbar aufgenommen und neben inhaltlichen Fragen zum Praktikum auch mit vielen Fragen zum Austausch, zwei kleinen Abschiedsgeschenken (T-Shirt und goldener Schlüsselanhänger des Uni-Logos) und Gruppenfotos, vielen netten Wünschen und Händeschütteln belohnt.

Meine Hoffnung, an einem spannenden Forschungsprojekt zu einer der hiesigen Krankheiten teilhaben zu können, oder neue Labormethoden kennenzulernen, wie es bei meinem vorherigen Praktikum in Taiwan der Fall gewesen war, wurde leider nicht getroffen. Die anderen Praktikanten in Ghana, mit denen ich in Kumasi zusammengelebt habe, mussten keine Protokolle schreiben und auch keine Präsentation halten oder sich auf mündliche Tests

vorbereiten. Allerdings haben fast alle dieselbe Erfahrung in Bezug auf den niedrigen Anspruch und Workload auf der Arbeit gemacht; da sollte man als Praktikant in Ghana wohl allgemein nicht zu viel erwarten. Man sollte primär wegen des Landes und der Erfahrung kommen und nicht wegen des Praktikums, da man vorher leider nur wenige Stichpunkte zum Praktikumsinhalt in Erfahrung bringen kann und somit der Anspruch und die genaue Ausrichtung des Praktikums vorher nicht individuell abgewogen und abgestimmt werden kann.

Wochenendtrips

Die Wochenendtrips gingen meist von freitags morgens bis sonntags abends, mit Ausnahme des Northern Trips, zu dem wir bereits donnerstags morgens gestartet sind. Hierfür wurde einem auf der Arbeit problemlos freigegeben. Die Trips waren sehr interessant und äußerst empfehlenswert. Reisen in Ghana ist nicht immer leicht. Während der Trips hat man die Möglichkeit viele Orte Ghanas in einer großen Gruppe problem- und gefahrlos kennenzulernen. Allerdings hat mir dabei auch oft der Kontakt zur Realität gefehlt. In einer großen Gruppe erlebt man dann doch oft eher die touristischen Attraktionen, die etwas überteuert und nicht immer sehenswert sind. Um Geld zu sparen haben wir uns immer Doppelbetten in den Hotels geteilt, denn die Wochenendtrips muss man aus eigener Tasche zahlen und die können teilweise echt richtig teuer werden. So lagen die Kosten des teuersten Trips (Northern Trip) bei 1.000 cedi (umgerechnet 200€), eine Zahl die für ghanaische Verhältnisse unglaublich hoch ist, in denen man ansonsten sogar fast mit dem geringen Praktikumsgehalt von in meinem Fall 150 cedi (umgerechnet 30€) pro Monat überleben kann.

Kulturelle und Gesellschaftliche Unterschiede

Was mir sofort aufgefallen ist: Ghanaer sind sehr laut, in der Kirche, auf dem Markt, in der Unterkunft, auf der Arbeit, einfach überall! So kommt es auch vor, dass dir bei einer 4-stündigen Busfahrt durchgehend ins Ohr geschrieben wird von einem Ghanaer der dort nur mitfährt um heilende Salbe anzupreisen und zu verkaufen oder einem Prediger der mit allen singt und betet.

Womit wir zum nächsten Thema kommen: Das Christentum ist hier sehr wichtig und wird im täglichen Leben dauerhaft angesprochen und zelebriert. Damit muss man zurechtkommen. Ich wurde mehrfach zur Kirche eingeladen und war dann irgendwann so neugierig, dass ich er Sache eine Chance gegeben habe und eine Sonntagsgottesdienst in der KNUST-Kirche besucht habe. Diese ist wie die meisten Kirchen in Ghana einfach eine Halle mit Bühne und vielen Plastikstühlen. Der Gottesdienst ging 3 Stunden mit viel Tanz, Musik und Trance. Die Zelebrierung der „Trance“ war für mich eine besonders erschreckende Erfahrung. Dort hört die betroffene Person die Stimme Gottes oder des heiligen Geistes in ihrer Trance und reagiert darauf mit spastischen Anfällen und/oder Schreien, bei der Stühle durch die Gegend fliegen und alle umstehenden versuchen die Person zu greifen und nach vorne zum Pastor/Prediger zu bringen, der diese Anfälle durch Handauflegen beendet. Diese Trance ist etwas, dass jeder gläubige Ghanaer durch beten, Bibelstunden und Co. erstrebt und wiederfährt pro Gottesdienst etwa 10-20 von um die 300 Anwesenden. Was man davon hält bleibt jedem selbst überlassen. Ich habe allerdings von anderen Praktikanten gehört dass solches nicht in den katholischen Messen passiert, die sehr vergleichbar zu jenen in Deutschland verlaufen, nur mit mehr Gesang und Tanz.

Korruption ist in Ghana an der Tagesordnung. Das merkt man bei einer einfachen Trotro-Fahrt (Minivans, die eine Zwischenform zwischen Sammeltaxi und Bus darstellen), bei der immer mal wieder Polizisten in den überall aufgestellten Kontrollen mit 5 cedi bestochen werden, aber auch bei Dingen die einen selbst betreffen, wie beispielsweise bei der Verlängerung des Visums. Und dieses muss fast jeder verlängern, denn wenn man sich auf 90 Tage beworben hat, weil man im Anschluss des Praktikums noch rumreisen möchte, wird es bei der Einreise

vom Beamten ohne Ansage auf 60 Tage gekürzt. Hat man ein Visum für 60 Tage erhalten, wird es auf 30 Tage gekürzt. Somit muss man das Visum im Land für etwa 50 cedi um einen Monat verlängern lassen, auch wenn man nur wenige Tage braucht. Dies kann ein ganz schöner Stressakt sein, wenn der jeweilige Beamte seine Macht mit Flirtspielen ausnutzen möchte oder die Pässe am Tag der Abreise nach über einem Monat immer noch nicht fertig sind, obwohl man seit Wochen zu hören bekommt sie seien in ein paar Tagen fertig. Wer die Visumverkürzung bei der Einreise selbst nicht bemerkt hat und von niemandem darauf hingewiesen wurde, oder einfach nicht riskieren wollte den Reisepass bis zur Abreise nicht zurückzubekommen, muss bei der Ausreise eine Strafe von 80 cedi zahlen, wenn man die denn dann noch dabei hat. Kartenzahlung nicht möglich, runterhandeln aber schon.

Das Essen ist verglichen mit Europa und Asien nicht besonders vielfältig und sehr schwer, aber unglaublich lecker! Bekannte Gerichte sind „RedRed“ mit Plantains oder Reis (vegan sodass ich mich hiervon fast tagtäglich ernährt habe), sowie „Fufu“, „Banku“, gebratene „Indome“-Nudeln mit Gemüse, „Bofrot“, „Egg-Sandwich“ (Ei-Sandwich), „FriedRice“ (gebratener Reis) und viele Gerichte mit Plantains, Reis und Hühnchen oder Fisch. Da ich vegan bin gab es für mich nicht sonderlich viel Auswahl, aber in unserer Unterkunft gab es die Möglichkeit selbst zu kochen, die ich sehr viel genutzt habe, wenn auch fast als Einzige der Praktikanten, da Streetfood in Ghana einfach sehr günstig ist und praktischer wenn man alles essen kann.

Man wird tagtäglich damit konfrontiert, dass man nicht dorthin gehört, indem einem das in der Region jeweilige Wort für „Weißer“ ständig hinterhergerufen wird, wenn man sich auf der Straße bewegt, vorwiegend von Kindern, aber auch mal von Jugendlichen und Erwachsenen. Dies ist in der Gesellschaft sehr akzeptiert und normal. Auf dem Land haben viele noch nie einen Weißen gesehen und in der Stadt ist es wenn dennoch eine Besonderheit. Ich empfand es auf die Dauer als sehr nervig, besonders da von vielen Ghanaern eine Reaktion meinerseits erwartet wird und Kinder oft regelrecht über einen herfallen und sich wie Affen an einen ranhängen oder dich mit klebriger Farbe beschmieren (letzteres nur in Cape Coast passiert, wo es allgemein viele Bettelkinder gibt die das eigentlich bei jedem machen). Anfangs ist das alles sehr süß und lustig, im Alltag und auf die Dauer dann aber doch sehr anstrengend. Jeder möchte auch in deinem Koffer mit dir nach Deutschland reisen oder flirtet sehr stark, da Weiße generell sehr begehrt sind und eventuell auch ein Ticket nach Europa. Gerade als allein reisende Frau hatte ich einige unschöne Erfahrungen von zu aufdringlichen Ghanaern, womit mir dann zukünftig die Lust am alleine Reisen genommen wurde und ich mir für die letzte Woche einen Reisepartner gesucht habe.

Fazit

Das Praktikum in Ghana und alles drumherum war eine wirklich gute Erfahrung, und eine Reise die ich in meinem Leben nicht vergessen werde und die mich geprägt hat. Ghana ist ein wunderschönes Land mit trockener Sahara, tierreichen Nationalparks, tropischen Wäldern, weißen Stränden und mit gastfreundlichen Menschen. Allerdings ist Ghana auch als wohlhabendstes Land Westafrikas, im Vergleich zu Deutschland sehr arm und infrastrukturell als auch gesellschaftlich in vielen Hinsichten unentwickelt. Ich würde definitiv wiederkommen! Allerdings sollte jeder für sich selbst entscheiden was ihm wichtig ist und wieviel er über Monate hinweg wegstecken kann.